



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die fünffte Predig von Fruchtbarkeit deß Erdtrichs.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

Mancherley  
Nutzbarkeiten  
des Meers.

seln v̄m̄inge/ v̄nnd v̄mbzäunet/ auch ihnen Zierd / v̄nnd Sicherheit mittheylet/  
Nachmals/ daß es die Orth v̄nd Länder weyt von einander gelegen/ zusamen s̄t̄z  
get/ v̄nnd denen so darauff schiffen/ ein freyes Gewerb v̄nnd Handtierung zuläßt/  
dardurch auch die Newenzeitungen erfahren/ die Rauffleuth mit Reichthumb be-  
gabet/ v̄nd was den Menschen sonst zu Auffenthaltung ihres Lebens notwendig/  
bekommen wirdt/ inn dem/ daß die/ so ein v̄berflüssige Döll der Wahr haben/ diese  
verkauffen v̄nnd hinauff geben dörfen/ die andern aber so Mangel leyden/ alles  
was ihnen abgehet/ an sich bringen mögen/ Aber es ist mit v̄nmöglich die ganze  
Zierlichkeit v̄nnd Schöne des Meers eigentlich zuentdecken/ wie sie im Aug des  
Schöpfers scheinet v̄nd erglanzer.

Gemeine Ges  
bete der Kir  
chen.

Ist nun das Meer so schön v̄nd lieblich vor Gott/ wie vil schöner v̄nd herli-  
cher wirdt seyn die Versammlung einer solchen Kirchen/ darinnen der Männer/  
Weiber/ Knaben/ v̄nd jungen Kinder vermischter Hal/ gleich als die Wasser/ so  
hauffenweis an das Ufer stossen/ durch ihr Gebett hinauff für Gott tringen/ Aber  
die sicher v̄nd stille Ruh erhält sie vor allem Anlauff vnberührte/ darwider auch die  
Geister der Bosheit/ durch ihr Ketzerische Lehr nichts vermögen. So werdet nun  
auch würdig des Herren Lob zuerlangen/ v̄nnd haltet durchauff der Gebühr nach  
sein Gebot v̄nd Ordnung/ in Christo Jesu vnsern Herren/ dem sey Ehr v̄nd Macht  
von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.



### Die fünffte Predig/

Von Fruchtbarkeit des Erdtrichs.

Vnd Gott sprach/ Es laß herfür das Erdtrich Gras v̄nd Kraut/ v̄nd  
besäme sich nach seiner Art/ v̄nd Gleichnuß/ v̄nnd bring fruchtbar  
Holz/ da ein jedes nach seiner Art Frucht trage/ v̄nnd habe seinen  
eigenen Samen bey ihm selbsts.



Nach dem die Erden vom Last des Wassers entla-  
den/ geriet/ v̄nd sich etlicher Massen erquicket h̄t/ ist ihr das Ge-  
bot vom Schöpffer Frucht zuragen/ v̄nnd erstlich Gras v̄nnd  
Kräuter/ nachmals auch das Holz/ herfür zubringen/ gegeben  
worden/ wie wir dann noch heut vor Augen sehen/ dann dieselbig  
Stimm/ v̄nd das erste Gebot/ ist gleich als ein ewigs Gesetz der Natur außgespro-  
chen worden/ das dem Erdtrich selbst ist eingetruct/ v̄nd ihm Krafft zugebären/  
v̄nd Frucht zubringen/ verlihen hat.

Wie die  
Frucht auß  
dem Erdtrich  
herfür wach-  
sen.

Die Erden laß herfür/ oder sprosse. Zum ersten/ wann etwas auß dem  
Erdtrich wachsen soll/ so gehet an die Sprossung/ darnach wann dieselbig herfür  
kommen/ so wirdt darauff ein Kräutlein/ Ferner wann es auffwächst/ so ist es  
Gras/ also daß die wachsende Ding allgemach se Stärck empfahen/ biß sie endlich  
gar vollkommen/ v̄nnd zeytig zu dem Samen werden/ Dann alle Samen oder  
Stängel grünen/ v̄nnd wachsen zu einem Kraut herfür. Die Erden geb herfür  
Kraut v̄nd Gras. Die Erden soll von v̄nnd auß ihr selbst sprossen/ v̄nnd Frucht  
bringen/ v̄nd keiner fremden hülff darzu bedörfen. Diweil dann etliche vermey-  
nen die Sonn sey ein Ursach deren Ding/ so auß der Erden herfür schiessen/ v̄nnd  
ziehe auß der Tieffe des Erdtrichs/ durch stren hitzigen Schein/ die Krafft zu wach-  
sen/ so ist das Gebaw v̄nnd Schöpfung des Erdtrichs älter/ dann der Sonnen/  
auff daß die Menschen/ so mit Irthumb verstrickt/ die Sonnen als ein Ursach des  
Lebens/ anzubetten v̄nderlassen v̄nnd auffhören. Dann so sie dessen Beredet wur-  
den/ das vor ihrem Ursprung/ das Erdtrich mit all seiner Zierd v̄nnd Schöne be-  
stanna

standen / so thäten sie bald ihre hohe Verwunderung auff ein Orth setzen / vnd gedächten / daß die Sonn ihrem Ursprung vnd Alter nach / jünger wär dann Kraut vnd Gras / ist dann von Gott / sprichst du / zunor dem Vieh sein Futter beschere worden / vnd hat vnser Narung keiner Fürsichtigkeit bedürfft: Der den Ochsen vnd Pferden sein Futter hat vortbereyt / Eben derselbig thut auch dir dein Reich / thum / Wollust / vnd Ergelichkeit zurichten / Dann der dein Vieh ernöret / pfleget auch den Voriach deiner Narung zumehren / oder zuspaltung der Samen anders / weder daß sie zu Erhaltung deines Lebens dienen / wie dann noch heutigs Tags auch Kraut vnd Gras viler Menschen Nüßung ist. Derowegen ob schon etwan ein Kraut einem andern Thier verordnet / so gehet doch desselben Nutz vns Menschen auch heym / vnd wirdt vns der Samen Gebrauch angezeiget / daß diser Wort Meynung also lauter: Das Erdreich geh herfür Kraut vnd Gras vnd besame sich nach seiner Art. Dann auff solche Weis mag die Ordnung der Wort besehn (sonst wil sich die Construction / oder zuspaltung / nie recht auff ein ander richten) vnd wirdt das / so von der Natur geordnet ist / notwendiglich erhalten: Dann zum ersten Kommet herfür die Spaltung / nachmals das grüne Kraut / fermer das Gras / letztlich geschichte durch den Samen / aller wachsenden Ding / endliche Vollziehung.

Wie zeigt aber die Schrift an / möcht einer sagen / das alles was auß der Erdreich herfür wachse / ein Samen hab / so doch vor Augen / das weder Kor noch Gras / noch Wüß / noch Saffran / noch Knoblauch / noch Butom / noch andere vil Gewächs / einiche Samen machen. Daruff antworten wir / dz vil Gewächs im Grund / vñ in der Wurzel / die Krafft des Samens haben / wie dan das Kor / nach dem es ein Jar gestanden von der Wurzel herfür in die Höhe schießt / vnd in ihm auch auff künftige Zeit / des Samens Art erzeiget / das thun vnzahlbare Pflanzungen mehr / die durch das Erdreich zertheilet / vnd außgebreytet / in ihrer Wurzel ein Krafft zu wachsen haben / Darumb so ist glaubhaftig war / daß in allen Stämmen vnd Spaltung / ein oder ein Samen / oder ein sämtliche Krafft verborgen lig / vnd dis bringet das Wörlein mit / Nach seiner Art / dann an einem Kor wächst kein Selsfrucht / sondern ein Kor gibt herfür ein anders Kor. Also die Samen nach ihrer Art inn die Erden geworffen / bringen ihres gleichen auch herfür / vnd was inn erster Schöpfung der Welt auß dem Erdreich entsprossen / das wirdt noch bis auff diese gegenwärtige vnd zukünftige Zeit / in seiner Ordnung / vnd gleichförmigkeit erhalten / Die Erden soll sprossen / oder herfür lassen. Bedenck wie durch dise wenig Wort / vnd kurtzes Gebort des Heren / die erkälte vnd vnfruchtbar Erden / erwärmet / mit völliger Geburt / hauffenweis schwanger / vnd zur Fruchtbüßung tüchtig gemacht worden sey / gleich als die ihr erawrigs Klaggewand außgezogen / setzt mit einem scheinbarlichen Kleid angethan / in eigener Fierd / vnd Herlichkeit herfür tritt / vnd von vnzahlbarlichen Pflanzungen gemehret / sich sehen läßt.

Ich beger daß du der Schöpfung Wunderwerck / tieffer in dein Herz legest / damit an was Orthen du seyest / vnd vor welchem Gewächs auff Erden du stehest / dir dis Schöpfers Gedächtnus gegenwärtig / vnd seiner grossen Thaten erinnert werdest. Erstlich wann du anschawest das grüne Gras vnd Blumen / so sühre wol zu Gemüt die Schwachheit menschlicher Natur / vnd bis ingedenck der Gleichnuß des weyßen Propheten Esai / der also spricht: Alles Fleisch ist Nerd / vnd alle Herlichkeit des Menschen / wie die Blüm des Felde. Die Würze des Lebens / die Freud so in weniger Zeit verschwunden / vnd die Frolockung menschlicher Glückseligkeit / ist von dem Propheten durch ein schöne Gleichnuß abgemahlet. Neut grünest du an deinem Leib / bist von gutem Wolleben starck vnd seyest / mit gesunder Farb begabet / in blühendem Alter wolmügend / geyl / mutig / vnd thust dich vber andere gewaltig außbäumen / morgen bist eben du arbeyt selig / von Alter schwach vnd bawfällig / oder sonst durch Kranckheit vbel zugericht.

Also

Ein Frag /  
warumb Gott  
dem Viehe sein  
Futter / zum  
ersten beschere  
hab.

Ein andere  
Einred.

Von Frenches  
barkeit des  
Erdreichs.

Wie die erkälte  
Erden erwärmet  
vnd zur Fruchtbüßung  
tüchtig gemacht  
worden sey.

Cap. 40.

Schöne Gleichnuß  
des Propheten von der  
Herlichkeit des  
menschen Lebens.

Also wirdt mancher befunden hoch vnnnd prächtig / von wegen seiner vber-  
schwenglichen Reichthumb / vmb ihn ist ein grosse Schar der Schmeichler / Tra-  
banten / vnnnd falschen erdichten Freunden / die nach seiner Gnad stellen / auch  
nicht ein geringer Hauff / der Blutsuervandten / die nit auffrichtig seynd / End-  
lich ein vnzalbar Wenig deren die ihm nachgehn / zum theyl auch vmb Speiß vnd  
Lohn / zum theyl anderer Ursach halben ihm anhangen / vnnnd beytzen / welche  
auch von ihm / er gehe auß oder ein / mitgeschleyft werden / dardurch er dann aller-  
deren / so ihm begegnen / Teyd vnnnd Haß auff sich lädt / Weyter so thu auch zu der  
Reichthumb die weltlich Obzigkeit / vnnnd hohe Ampter / oder die königliche Wir-  
de / Regierungen der Völder / Hauptmannschafften / den Herolden / mit heller Po-  
sannen vorher blasen / die Büttel / so den Vnderthanen Forcht vnd Schrecken ma-  
chen / Schläg / Streych / Einziehung / vñ Wegführung der Güter / Band vnd Ge-  
fängniß / darauff dann denen / so von ihm beherrscht werden / grosse Sorg entste-  
het / auch vber die massen beyjn gemehrt wirdt / vnnnd was ist es darnach: ein Tacht /  
ein Fieber / ein Kranckheit der Seiten oder Lungen / reißt diesen Menschen / von den  
Menschen auß der Welt hinwegt / so ist dann die ganz Comedi auß / vnnnd alle Herr-  
lichkeit wie ein nächtlicher Traum verschwunden / darumb so ist die Gleichnuß des  
menschlichen Rhums / gar fein auff die zarten vnnnd hinfallenden Blumen des Fel-  
des / gestellt worden.

Das mensch-  
lich Lebens-  
gleichet einer Co-  
medi.

Das Erdtrich bring herfür Kraut vnd Gras / vnnnd besame sich nach  
seiner Art vnd Gleichnuß. Die Ordnung wachsender Dingen / bezeuget noch  
daß die erste Construction / oder Zusammensetzung der Wort recht sey / Dann die  
Sprossung gehet her vor allem Kraut / Es köm gleich auß der Wurzel / von vñ-  
den her / als Gras vnd Saffran / so muß es doch oben herfür sprossen / vnd heraus  
scheinen / oder entspringe auß dem Samen / so muß doch anfänglich ein Sproß-  
sing / nachmals Kraut / folgendes grünend Gras / vnnnd endlich Samen / der auß  
dem starcken düren Stängel wächst / darauff werden.

Die Erden sproß / oder geb herfür Kraut vnd Gras. Wann der Sa-  
men in das Erdtrich fällt / das ein zimliche mittelmaßige Feuchte vnd Wärme hat /  
so wirdt es lach vnnnd weich / vberkömmet vil Durchgang / vnd zeucht von vmbli-  
gender Erden / das seiner Natur gleich / vnnnd gemäß ist an sich. Aber die allerzär-  
tisten / vnnnd subtilsten Theyl des Erdtrichs / so sich inn die Durchgang hinein sen-  
cken / erstrecken / vnd erbreyten das Sämlein / also daß es vnder sich wurzelt / vnd  
auch oben herfür spruht / vnd seine Halm an der Zahl / den Wurzelin vnden gleich  
macht. In dem aber die Sprossung immer zu warm ist / so thut die Feuchte von den  
Wurzeln an sich gezogen / durch die Hitz / von dem Erdtrich ein mäßige Narung  
vnd Auffenthaltung / darzu geben / vnnnd dieselbig in Halm / Rinden / Schälffen /  
Getreyd / vnd aber allenthalb außtheylen / vnnnd wann es also fein langsam zunim-  
met / so kan alles was im Erdtrich wächst / mitleer Weyl sein eigentliches Maß vnd  
Zihl erreychen / Es sey Getreyd / Gemüß / Kraut / Gestäud / oder was es wölle /  
solcher Massen soll ein einiges Gräßlein vnnnd Kräutlein / dein Gemüt die Kunst  
des Werckmeisters dardurch zubetrachten / vbersich ziehen / vnd auffrichten.

Schaw an wie der Halm des Getreyds mit Knötlein vñtinger sey / damit  
sie als starcke Bänder / den Last der aber desto leichter tragen mögen / wann sie vol-  
ler Frücht schier gen Boden sincken / Derowegen ist auch der Haber ganz lät vnnnd  
glatt / weil er oben mit keiner Schwere beladen / der Weyzen aber vnnnd das Ge-  
treyd / seyn mit Bänden verwahret / vnnnd besessiget / das Knötlein ligt auch inn  
seiner Schälffen verdeckt / auff daß nicht die Vögel den Samen hinwegt tra-  
gen / Es ist auch von dem Holwerck der Hülsen / als mit Spießen vmbzäunet /  
daß ihm die kleine fliegende Thierlein einichen Schaden nicht zufügen können.

Was soll ich reden: Was soll ich stillschweigender Weiß vbergehen: Inn dem  
reichen Schatz der Welt Schöpfung / ist die Wahl eines bessern Dings / vber die  
Massen schwer / der Verlust aber desselbigen vnwidbringlich / Das Erdtrich laß  
herfür

Vndersehd  
der Halm des  
Weyzens vñ  
Haber.

herfür Kraut vnd Gras: Alsbald ist vnder die Kräutlein/so Speiß vnnnd Nahrung geben/auch Gifft vermenger worden/ vnd mit dem Getreyd winterlich/ vnd mit anderem/so zur Aufenthaltung dienen/ Nießwurz/ Wolffkraut/ Alraun/ vnd Magfamen Safft gewachsen/ sollen wir aber darumb das Lob der Dancksagung/ welches wir Gott von wegen guter nutzlicher Ding zuleyten schuldig seyn/ vnderlassen/ vnd den Werckmeister/ als einen der vnserm Leben Schaden zuthun begeret/ anklagen:

Wir sollen wissen/ vnnnd bey vns bedencken/ das nicht alles vnser Bauch halben erschaffen ist/ die Speiß vnnnd Nahrung vns verordnet/ ligt am Tag/ vnnnd wirdt von jederman erkannt/ Aber alle vnnnd jede erschaffte Ding/ haben sonst noch inn der Schöpfung ein sonderer Gebrauch/ vnnnd erfüllen ihre Werck. Dann ob dir schon das Ochsenblut schädlich vnnnd vergiffet ist/ so will es sich doch nicht schicken/ das darumb dieses Thier nicht geboren/ oder seines Bluts mangelhafte seyn soll/ dieweil seiner Stärcke/ inn vilen Sachen das menschlich Leben gemessen mag. Aber dein Verstand/ so dir von Natur mitgetheylet/ weyset dich genugsam alle schädliche Ding zuuermeyden/ Dann so die Schaff vnnnd Zig oder Geysle/ sich vor allem/ was ihrem Leben nachtheilig/ zuhüten wissen/ vnnnd durch die Sinn allein/ das so ihnen Schaden bringet/ vndercheiden köndten/ woltest du vernünftiger Mensch/ der mit Verstand begabet/ vnd dem die Kunst der Arzney das nutzlich fürhülle/ auch die Erfahrung deren/ so zuuor was schädlichs eingenommen/ dasselbig zusuchen/ trewliche Warnung thut/ das böß vnd giftig nicht faren lassen mögen.

Es ist aber auch auß obgemelten Dingen nichts vnnutzlich/ vnnnd vergebentlich erschaffen. Dann einweder gibe es den vnuernünftigen Thieren sein Speiß vnd Nahrung/ oder ist vns selbst durch die Kunst der Arzney/ inn vnserm Anligen/ zu Trost vnnnd Erhaltung des Lebens verordnet/ Den Winterlich fressen die Starn/ vnd mag ihnen doch das Gifft/ von wegen sonderer Eigenschafft ihres Leibs nicht schädlich seyn/ dann weil sie zarte Durchgang zum Herzen haben/ so verderben sie das verschlickte Kraut/ ehe sein tödeliche Kälte die fürnehmste Theyl im Leib berührt. Die Nießwurz ist der Kräyen Speiß/ so durch Art vnd Natur ihres Temperaments/ auch dem Vnsahl entrimmen. Es seynd auch vns diese Ding zu Gelegenheit der Zeit ganz fruchtbarlich. Durch den Alraun bringen die Arzney dem Menschen seinen Schlaf herwider/ Durch Magfamen Safft werden die grüme Schmerzen im Leib gestille/ Durch Winterlich/ haben etlich die tolle vnnnd wütige Begirten gedämpffet/ vnnnd durch die Nießwurz/ die langwirigen Affect/ vnnnd Neyglichkeiten aufgerent. Was du nun für ein Anklag wider den Schöpffer darbringen woltest/ dieselbig soll von dir in Danckbarkeit verwandelt/ vnd damit das götlich Lob gemehret werden.

Die Erden laß herfür Kraut vnd Gras. Vil Speiß vnnnd Nahrung/ von ihr selbst gewachsen/ wirdt inn Wurzeln/ Kräutern vnnnd Früchten hierinnen angezeigt/ vilmehr aber kommet herzu/ durch menschliche Scharpffsinnigkeit/ vnd durch den Ackerbau erdacht: Gott hat nicht von stundan befohlen dem Erdreich Samen vnnnd Frücht zutragen/ sonder sprossen vnnnd grünen/ darnach erst Samen von sich geben/ damit also diß erst Gebott/ die Natur sein vnderichtet/ wie sie folgendts immerzu sich halten/ vnd im Gewächs fortschreyen solte/ Wie trägt aber (sprechen sie) das Erdreich Samen nach seiner Art/ so wir doch oft weyssen Weyzen inn Acker werffen/ vnnnd schwarzes Getreyd einsamen? Allhie geschicht kein Veränderung inn ein anders/ sondern es gehet gleich auß Schwachheit vnnnd Kranckheit des Samens also zu. Dann der Weyzen hat nicht auffhören zuseyn/ sondern hat allein durch Verbrennung/ ein schwarze Farb bekommen/ wie vns dann das Wörlein an im selbst zuerkennen gibe/ Dann durch vbermäßige Kälte ist er verbrennt/ auch mit anderer Farb/ vnd sonderem Geschmack verändert worden/ Man sagt auch/ er werde widerumb zu voriger Art vnnnd Gestalt verwandelt/ wann er ein taugenliche Erden vnnnd temperierten Luft hab/

Warumb  
der dem guten  
Samen  
Das  
kraut wachst.

Nutzbarkeit  
der Schädlichen  
vns  
barn  
Kraut.

Ein Frag: wie  
der Samen  
Frucht trage  
nach seiner  
Art.

Matth. 13.

Matth. 13.

Matth. 4.

Warum die  
Vollkommen-  
heit der Glau-  
bigen dem Ge-  
wächs des Sa-  
mens verglichet  
werde.

Erzeugung  
allerley Bäu-  
men.

Die Ros was  
anfänglich  
ohne Dorn.

hab: Derwegen magst du an wachsenden Dingen nichts anders spürn noch befin-  
den/ dann was das göttlich Gebort außweyhet/ dann Lülch vnnnd andere vnreine  
Samē/ die sich mit fruchtbarem Gewächs vermengen (so die 11. Schrifft Vnkraut  
nennet) wachsen nicht auß verändertem Weytzen/ sondern bestehen in ihrem eignen  
Ursprung/ vnd haben ihr besondere Art/ vnd dise werden nit vnbillich denen ver-  
gleichet/ die des Herren Lehr verfältschen/ vnnnd nicht durch das rein lauter Wort  
Gottes vnderwisen/ sondern durch des Bösen Geists Eingebug verkehret seyn/  
vnnnd sich dennoch vnder den gesunden Leib der Christlichen Kirchen vermischen/  
auffdas sie heymblicher ver stolner Weys/ ihre giftige Irthumb den schlechten ein-  
fältigen Leuthe eingieffen. Es vergleicht auch der Herr selber die Vollkommenheit  
deren/ so an ihn glauben/ dem Gewächs des Samens/ vnnnd spricht: Vmb das Reich  
Gottes steht es also: als wann ein Mensch Samen wirfft auff's Land/ vnnnd schlaffe/  
vnnnd steht auff Nacht vnnnd Tag/ vnnnd der Sam geht auff/ vnnnd grünet/ das ers nicht  
weyhet/ dann die Erdt bringet von ihr selbst Frucht/ zum ersten das Gras/ darnach  
die äher/ folgendts den vollen Weytzen/ in den ähern.

Das Erdtrich laß herfür Gras/ 16. In einem Augenblick hat die Erden  
von der Sprossung iren Anfang genommen/ vnnnd ist nach dem Befehl Gottes ih-  
res Schöpfers/ zu volligem Gewächs kommen/ vnnnd hat alle vnnnd jede Sprossung  
zur endlichen Aufsführung gebracht. Also das die Wiesen vor hohem Gras tieff/ die  
Felder von dickem Korn fruchtbar gewesen/ vnnnd gleich wie das Meer/ durch Bes-  
wegung der äher vom Wind hin vnnnd her getriben worden. Vber das haben alle  
Gras/ Kräuter/ Geständ/ vnnnd Frücht/ darauff Gemüß gekochet würde/ mit  
grosser Wenig vber den ganzen Erdboden außgereycht/ dann es war kein Vnfall  
oder Schadē/ der disem Gewächs begegnen möcht/ zu fürchtē. Es mocht auch wed  
auff Vnuerstand der Bawr/ sleuth/ noch von Ungewitter des Himmels/ noch durch eis-  
nichte andere Ursach verlezet werden. Auch Fond der Gluch/ so vber den Menschen  
gangen/ der Fruchtbarkeit des Erdtrichs/ keines Wegs nachtheylig seyn. Dann  
die Ding alle waren älter/ weder die Sünde/ vmb welcher willē/ wir im Schweiß  
vnser Angefichts das Brot zumieffen/ seyn verurtheyle worden/ Vnnnd fruchtbar  
Holz/ spricht er/ das da Frucht trage/ vnnnd habe seinen eignen Samen bey im  
selbst/ nach seiner Art vnnnd Gleichnuß auff Erden. In disem Wort seynd alle  
dicke Wälde erschaffen/ auch alle Bäume herfür kommen/ die vber sich in die Höhe  
auffwachsen/ als da seynd Feucht/ Cedar/ Cypres/ vnnnd Dannenbaum/ sampt  
den nidern. Desgleichen war schon alles Geständ dick/ vnnnd waldächtig/ vber  
das auch die Pflanzen/ so man zu den Kränzen brauchet/ als da seyndt Rosen/  
Myrthen/ vnnnd Lorberbaum/ dise alle/ so zuuor nicht waren/ seyndt inn einem  
Augenblick/ auff Erdtrich/ inn ihrem Wesen da gestanden/ auch alle vnnnd jede  
mit sondern Eigenschaften/ vnnnd klarem Vndercheid/ von denen/ so nicht ihres  
gleichen gewesen/ abgesondert/ darneben auch mit bekantlichen Mablzeichen  
gemercket/ Aufgenommen/ das damals die Rosen ohne Dorn war/ nachmals a-  
ber ist zu der Blüß Schöne auch die Dorn gesetzt/ auffdas wir neben Frewd/ Wol-  
lust vnnnd Ergeglichkeit/ auch zu nächst hätten Schmergen vnnnd Trawrigkeit/ vnnnd  
der Sünden immerzu inngedenck wären/ von deren wegen die Erden Disiel vnnnd  
Dornzutragen/ verfluchet ist.

Aber/ möchte einer sagen/ dem Erdtrich würde befolhen ein fruchtbar Holz  
herfür zubringen/ das da Frucht trag auff Erden/ vnnnd ist doch am Tag das vil  
Bäume weder Frücht noch Samen haben. Was wollen wir darzu antworten. Erst-  
lich/ das die 11. Schrifft fürnemblich/ die aller kostbarlichsten/ vnnnd fürtrefflichsten  
ihrer Natur nach verstoff/ Zum andern/ das alle Bäume einweder ein Samen/ oder  
ein säuberliche Krafft/ vnnnd Wirklichkeit haben/ vnnnd wann wir die Sach recht er-  
wegen/ würde es sich in der Warheit also erfinden/ dann schwarz vnnnd weißer Al-  
ber Weytzen vnnnd Rüstbaum sehen wir wol kein Frücht/ aber doch so wir fleißig  
Achtung geben/ ein Samen tragen. Dann das Röslein/ so vnden an dem Bläs-  
lein

lein hanget (welches etliche / die sich allen Dingen ihre eigentliche Namen zugeben bemühen / inn Griechischer Sprach *μύρο* nennen) hat des Samens Krafft inn ihm / was auch von den Zweygen der *Est* zu wachsen pflüget / dasselbig breytet ein Wurzel von sich. Vileicht aber haben die Gesträuf / vnd was auß der Wurzel herfür kommet / des Samens Eigenschafft / welches die Gärtner / so des pflanzens berichte seynd / abschneyden / vnd damit dieselbige Gattung zumehren wissen / zuuor aber / wie oben angeregt / hat die Schrifft dise Bäume vermeldet / so fürnemblich zu Erhaltung vnser Lebens dienen / vnnnd durch ihre Frücht dem Menschen liebliche Kost vnd Nahrung geben.

Der Rebstock bracht herfür den edlen Wein / dardurch das menschliche Herz solt erfreuet werden / Der Delbaum gab ein solche Frucht / dardurch des Menschen Angesicht gesalbet / vnd erfrischt werden möcht. Wie vil Ding seynd aber hauffenweiß zusammen kommen / vnd in das einig / durch Anweyung der Natur / verfasst worden: Die Wurzel des Rebstocks / die Zweyg / so ringsweiß herumb als in einem Circel grünen / vnnnd sich weyt vber das Erdreich außbreyten / die Geschos / die Blätter / die Änglein / Nachmals ein herber / saurer / vnd endlich ein süßer zeytiger Traub. Also ist der Rebstock für sich selbst genugsam / dich der Natur zuerinnern.

Sobist du ohne Zweyffel ingedenck der Parabol des Herren / daß er sich selbst einen Weinstock / seinen Vatter den Weingärtner / auch alle vñ jede durch den Glantz ben der Christlichen Kirchen eingepflanzt / Zweyg vnd Geschos genennet hat / berufft vns dardurch zu der Fruchtbarkeit / auff daß wir nit als vnnütze vnfruchtbare Knecht verdampft / vnd in das Feuer geworffen werden. Er vnderläst auch nit / vnser Seelen vberal den Rebstock zumergleichen. Ein Weinberg ist gebawet meinem Geliebten / auff einem hohen Spiz / vnd feyften Orth. Vnd: Ich hab ein Weinberg gemacht / vnnnd ihn mit einem Zaun vñringet / die menschliche Seelen nennet er einen Weinberg / welche mit einem Zaun / durch seine göttliche Gebott / vnd Hut der heiligen Engel / beschlossen vnd verwahret seyn / dann der Engel des Herren ist da / vnnnd gehet ringsweis vmb alle / die ihn fürchten / Nachmals hat er für vns / gleich ein Bolwerck auffgerichtet / dieweil er inn die Kirchen erstlich Apostel / darnach Propheten / folgens auch Lehrer gesetzt hat / vnnnd durch der alten heiligen Leuth Exempel / vnser Gedancen inn die Höhe erhebet / vnnnd nicht zugeben / daß wir im Noth auff der Erden legen / vnnnd mit Süßen zerretten wurden / Er wil auch wie der Traub mit Reblättern vmbzogen ist / daß wir vnser Nächsten auch dermassen mit dem Band der Liebe vmbfahen / vnnnd an ihnen hangen / darneben vns immer zu vbersich in die Höhe richten / vnd als die Rebstock auffsteigen / bis wir endlich den Gipfel hoher göttlicher Geheymnussen erzeuchē mögen. Ober das begert er von vns / daß wir vns eingraben lassen / Die Seel aber wirdt alsdann eingegraben / wann sie die grosse Weltorgen / damit vnser Herzen beladen werden / wegt legt / Darumb welcher die fleischliche Lieb vnd Begird der zeitlichen Güter außzeucht / auch die eytel vnnnd zergänglich Ehr diser Welt ver schmähet / vnnnd für verächtlich hält / derselbig ist / weil er den Last irdischer Sorgen abgelegt / gleich vergraben / vnd widerumb lebendig worden. Es muß sich aber nach dem gemeynen Sprichwort / der Rebstock / nicht zu sehr vnd vberflüssig außgießen / noch zu geyl werden / das ist / der Mensch soll nicht inn Verwaltung hoher Ampter / seinen Ruhm vnnnd Ehr suchen / noch bey den Außländern grosses Lob erlangen wollen / sondern heylsame Frücht bringen / vnnnd einen Schatz guter Werck / dem waren himlischen Weingärtner heymtragen.

Du solt auch als ein fruchtbarer Delbaum in de Haus Gottes bleiben / vnd der Hoffnung nimmer beraubt werden / sondern immer zu in dir selbst das grünende Heyldurch den Glauben besitzen / auff solche Weiß wirdst du disem ewig grünenden Baum sein nachschlagen / auch sein Fruchtbarkeit nit vnderlassen / wann du reichlich Almosen gibst / vnd dem Dürfftigen Barmherzigkeit jederzeit erzeigest.

Aber wir wollen wider vmbkehren / die sinnreiche Werck des Schöpfers zu ergründen / wie vil Geschlecht der Bäume seynd herfür kommen / etliche frucht

D i j bar /

Johan. 15.  
Darumb sich  
der Herr Christus  
in einem  
Weinstock  
vergleichen  
habe.

Esai. 5.  
Matth. 21.

Ephes. cap. 4.

Wer durch de  
Weinberg inn  
H. Schrifft  
zuuerstehet.

Von Art und  
Eigenschaften  
der Bäumen.

bar / etliche vnfruchtbar / dise zu den Häusern / jene zu den Schiffen / die zu  
brennen / taugenlich / Es ist auch bey jedwedem Baum ein besonderes Gebäu / vnd  
Zusamensetzung der Theyl / vnd mag schwerlich eins jedlichen Art vnd Eigen-  
schafft / auch der gründliche Vndercheid / zwischen so vil Gattungen / erfunden  
werden / wie sich etliche mit der Wurzel in die Tiefe hinunder sencken / etliche bloß in  
der Erden stehn / wie etliche gerad auffwachsen / vnd nur einen Stamm haben /  
etliche aber nicht hoch vom Erdrich / bald von der Wurzel an / sich inn vil Zweg  
vnd Aest außbreiten / wie auch / deren Aest lang seynd / vnd in den Luffte hoch  
berich reychen / ihr Wurzel desto tieffer in die Erden geht / vnd sich ringsweiff zer-  
theylet / dann ihnen die Natur ein Fundament gelegt / das mit der Schwere / die ob-  
ben ist / sein zusamen sagt.

Verwandlung  
der Damm in  
Eychbaum.

Wie vil Vndercheid findt man an den Rinden? Etliche Bäum seyndt glatt /  
etliche dürr / etliche mit einziger / etliche mit vilfacher Rinden vberzogen / Du wurdst  
auch (darab man sich nicht vnbillich verwundert) inn den Bäumen / die Zufällig-  
keit des menschlichen Alters / vnd seiner Jugend / finden. Dann in jungen vnd grü-  
nen Bäumen seyndt sie glatt / vnd wol außgespannt / inn den alten aber rauch /  
vnd gleich von Runzeln eingeschnort / Etliche so man sie abhawet / sprossen wis-  
derumb herfür / etliche aber nicht mehr / sondern das Abhawen ist ihr tödlicher Vn-  
dergang / Es haben auch etliche durch die Erfahrung erkant / das die außgeren-  
te / vnd abgebrannte Damm / widerumb außgeschossen / vnd in Eychbaum ver-  
wandlet worden / so wissen wir / das die natürliche Fahl vnd Mangel / oft durch ei-  
nes fleißigen Gärtners Mühe vnd Arbeit gebessert werden / als die sauren Pom-  
meranzen vnd bittere Mandel / so man vnden ihren Stämmen bey der Wurzel  
durchboret / vnd ein Wecken oder Keyl seyrt von Bech / bis mitten in den Röm hin-  
nein treibt / so wirdt all ir Säure vnd Bitterkeit / in einen süßen lieblichen Saft  
verkehret / derowegen soll niemand der in Sünden lebt / an jm selbst verzweyfflen /  
weil offenbar ist / das ein erfahener Bawzman / auch die Eigenschaften der Bäum  
verändern / vñ zu einer bessern Art bringē mag / die Sorg aber der Seelen auffzu-  
gend vñ Gerechtigkeiteit gewendet / kan allerley Sucht vñ Kranckheiten verreiben.

Vndercheid  
der Bäume/  
des männliche  
vnd weibliche  
Geschlechts  
halber.

Ferner ist der Vndercheid fruchtbarer Bäum / irer Frücht halben / die sie tra-  
gen / so groß / das ihn niemandes mit Worten genugsam darthun / noch außspre-  
chen mag / Dann es werden nicht allein die Frücht diser Bäume / so widerwärtiger  
Art seyn / sondern auch deren die einander (in specie) gleich seyndt / vndercheiden /  
Dann ein anders Gemäck der Frücht ist im männlichen / vnd ein anders im weib-  
lichen Geschlecht des Baums / offermals von den Gärtnern / erkant vnd ges-  
spüret worden / die auch die Palmenbaum / in männliche vnd weibliche Art abson-  
dern. Es läßt sich der weiblich Baum oft mit seinen Aesten vberflüssig herfür / sam-  
er durch natürlich Begierden angereizt / seinen Mann zu umfassen beger. Du sihest  
auch das die Gärtnere auff weiblich Aest / männlichen Samen / von blüenden Zwey-  
gen peltzen / vnd das der selbig Baum darvon Lust vnd Freud empfähet / sich wis-  
derumb auffrichtet / vnd seine Blätter in voriger Gestalt sehr läßt. Eben dises wurde  
auch von den Seygenbäumen gesagt / daher dann etliche neben die guten / auch wild-  
de Seygenbaum pflanzē. Etliche herwiderumb imbt gar auff die fruchtbare vnd  
anheymliche Seygebäum wilde Zweg / damit sie ir Schwachheit zu Hülf kömen /  
vnd die hinfallende zerstreute Frucht / durch gedachte wilde Zweg stärcken / vñ er-  
halten. Was wil aber die Natur mit solcher verborger Heymlichkeit anzeigen?  
Nemlich das wir auch von den frembdē / so vnserm Glauben nit anhängig / Krafft /  
vnd Stärke zu Vollbringung guter Werck / nemen sollen. Dann so du einen Heyd-  
nischen Menschen / od sonst einen / durch besondere Sect / von d Kirche abgeschnitt-  
ten / in Zucht / Ehr vnd Erbarkeit leben siehest / so bist du schuldig dich mit Ernst  
länger jemehr zubestheissen / das du einen fruchtbarn guten Seygenbaum / der seine  
Krafft / wan er neben dem wilden siehet / erholet / seine Frücht ohn allen Abfall ganz  
behälte / vnd mit grossem Fleiß verwahret / gleichförmig werdest. Dis seynd die Vn-  
terscheid der Bäum / od Pflanzungen / ir Ursprung nach ein kleines dauon zuredē.

Was die Ver-  
änderung der  
Seygenbaum  
andereuten vnd  
fürbuden soll.

Wer



Wer Könnte aber ihre mancherley Früchte / die Eigenschafft ihrer Gestalten / Farben vnnnd Geschmacks / auch aller vnnnd jeder Nutzbarkeiten erzählen / wie etliche also bloß vnnnd nackend von der Sonnen gekocht / etliche inn Schälffen eingeschlossen vnnnd verborgen / völiglich zeitig werden: Etlicher Frucht ist zart / vnnnd weych / derowegen sie auch von dicken Blättern / eingröbere Deckin haben / als da ist die Feigen / Etlicher Frucht herwiderumb ist hart / deren Blätter doch dünn vnnnd zerbrechlich seyn / als da ist der Nußbaum / Dann jene von wegen ihrer Schwäche mehr Nülff beddissen / disen aber wär die grobe Deckin der Blätter / vmb des Schattens willen / den sie machen / schädlich gewesen. Wie ist das Rebs blat zertheylet: auffdas nemblich der Traub vor dem Luffte beschirmet werde / vnnnd die Streymen der Sonnen / durch solche dünne / desto leichter hinein irringen mögen. Also ist nichts vergebens / nichts von ihme selbst / oder vngefähr / sondern alles durch heymbliche vnaussprechliche Weisheit des Schöpfers gemacht. Wer wolt solches mit Worten gnugsam erreychen können: Wie wolt das menschlich Gemüt alles gründlich erforschen vnnnd erwegen / der Gestalt / das es nicht allein deren Ding Eigenschaffen erkennet / sondern auch den Vnderchied eines jedwedern Klärlich fasset / auch alle verborgne Ursachen / ohne Zahl vnnnd Mangel / herfür brächte.

Ein Wasser von der Wurzel an sich getruncken / thut anderst die Wurzel selbst / anderst des Stammens Rinden / anderst das Holz / anderst den Kören innwendig ernehen. Eben das Wasser wirdt ein Blätlein / es theylet sich auß inn Aest vnnnd Zweyg / es gibt den Früchten ihr Gewächs vnnnd Zunemen / endlich Kömen auch die Trähler vnnnd der Saft des Baums von diesem einigen Ursprung her. Was aber zwischē diesem für ein mercklicher Vnderchied sey / kan kein menschliche Zung genugsam aussprechen. Anderst seyn die Trähler des Mastichen Baums / der Gummi schwige / ein andern Saft hat der Balsam Baum / So thun auch etliche hohe Kuten oder Stämmen in Africa / vnnnd Egyptenland / besondere Tropffen von sich gießen / Man sagt auch wie der Augstein von eines Baumes Saft herkomme / vnnnd erst hernach inn ein harte steinige Natur zusammen wachse / vnnnd dis bezeuget die zarte Aderlein vnnnd kleine Würmlein / die inn dem weychen vnnnd subtilen Saft behangen / vnnnd also darinnen als in Gefängnuß verstricket werden / kürzlich wirdt nit durch die Erfahrung selbst der Vnderchied gedachter Tropffen nach ihrer gründlichen Eigenschafft erkennet / der wirdt mit keiner Red / ihr Krafft vnnnd Wirkung anzeigen mögen / Eben auch von obgemelter Feuchtigkeit erstet her inn dem Rebsstock der Wein / vnnnd inn dem Selbaum das Del / vnnnd ist sich nit allein darüber zuerwundern / das des jenigen Saft süß / dessen aber sey sie ist / sondern das auch in süßen lieblichen Früchten / ein vnßägllicher grosser Vnderchied gespüret wirdt. Dann ein andere Süßigkeit ist im Trauben / ein andere im Apffel / Feigen vnnnd Dattel.

Ich begere auch / das du inn diesem herlichen Wunderwerck / dich noch fleißiger vmbschauest vnnnd bemühest / wie nemblich ein Wasser ganz mildt sey / wann es von etlichen Bäumen die Süßigkeit an sich nimmet / nachmals den Geschmack widerumb verliere / wann es zu andern Bäumen gegossen / herb vnnnd handig wirdt / endlich die höchste Bitterkeit erlange / so man Wermut oder Scammonien Kraut darein leget / Ferner an den Aichelen vnnnd Hagendorn Frucht / gar ein saur vnnnd scharpffe Eigenschafft bekomme / aber an dem Terpetin vnnnd Welschen Tuffen / in ein weyche / feyste / schlechtige Natur verwandelt werde / Was ist es aber vonnöthen / frembde vnckannte Exempel einzuführen / weil das Wasser im Feigenbaum nit einerley Qualitet oder Zufall hat / dann der Saft ist vber die massen bitter / die Frucht auff das aller süßest. Also ist auch die Feuchtigkeit am Rebsstock / obē bey den Asten sehr handig / in den Trauben aber geschmack vnnnd lieblich.

Ferner was ist für ein grosser Vnderchied / so vil die Farben belanget / dann du siehest auff der Wisen ein Wasser inn sener Blumen rot / inn diser Purpurfarb / inn der himmelblaw / inn einer andern weyß / erscheynen / Du wirst auch befin-

D iij deij

Vnderchied  
der Früchten

Des Wassers  
von der Wurzel  
an sich ge-  
truncken groß  
se Wirkung  
gen.

Augstein / des  
Saftes eines  
Baums.

Mancherley  
Zufall vnnnd  
Qualiteten des  
Wassers.

den daß noch ein grösserer Vnderchied des Geruchs / dann der Farben ist / Aber ich vermerck / daß sich mein Red / von wegen der vnerfättigten Begird / den hohen Dingen nachzugründen / in ein mächtige Weyläuffigkeit ziehen würd / vnd wann ich sie nit an das Werck der Schöpfung anbinde / so möcht mir ein ganzer Tag / auß den kleinsten vnd geringste Dingen / die grosse vnermessliche Weisheit des Schöpfers herfür zustreichen / nicht genugsam seyn.

Krafft vnd  
Vollziehung  
des göttlichen  
Gebotts.

Das Erdtrich geb von sich fruchtbar Holtz / daß da Frucht bringe auff Erden. Vnd es seynd zu stund die Gipffel der Bergen / mit Bäumen / als mit Nasren vberzogen / die Gärten künstlich zubereyter / auch die Gestade der Wasser / mit vnzählbaren schönen Pflanzungen gezieret vnd bekleydet worden / darauf erliche zur Auffenthaltung des Menschen / etliche zur Nahrung des Viehs / mit ihren Blättern vnd Früchten / dienslich gewesen / auch hat vns das Erdtrich vil nutzliche Ding zu der Arzney mitgetheylet / als da ist Safft / Tropffen / Träber / Stupffel / Rinden / vnd die Früchte an ihr selbst / vnd daß ichs mit einem Wort vermelder / was vns die langwirige Erfahrung gelehret / auch auß allen vnd jeden manigfaltigen Fällen das Gut vñ Nutz zusammen gelesen / das hat die hohe Fürsichtigkeit des Schöpfers bald im Anfang gewußt / vnd herfür kommen lassen / Darvmb wann du siehest Bäum oder Pflanzungen inn Gärten / inn Wälden / andern Wassern / auff dem Erdtrich / sie blüen oder nicht / so solt du auß dem Kleinen / den grossen erkennen / dich vber seinem Werck je länger je mehr verwundern / vnd dein Lieb gegen dem Schöpffer täglich wachsen vnd zunemen lassen. Bedenck wie er etliche Bäum ohne vnderlaß mit grünem Laub bekleydet / etliche aber bloß / vnd ohne alle Blätter beschaffen / vnd wie auß denen / so immer zu grünen / erliche ihre Blätter von sich legen / etliche dieselben für vnd für behalten. Dann beyde der Del vnd Lerchbaum / verlieren ihre Blätter / doch der Gestalt / daß sie heyne lich zumal wachsen / vnd abfallen / vnd gedachte Bäum ihres Laubs zu keiner Zeit ganz vnd gar berauber werden. Der Dattelbaum aber behält sie immer zu / vnd wirdt an ihme das erste Blat / so er anfangs getragen / bis zu seinem End gesehen. Darnach betrach auch das / wie die Tamarisch Stauden gleich ein zwysches Leben hab / dann sie vnder die Wasserbäum gezählet wirdt / vnd auch inn den Wildnussen vberflüssig auffwächst / Der wegen der Prophet Hieremias nit vnbillich die boshaftige Art der Menschen / so sich auß beyde Theyl zuschicken wisen / disem Baum vergleichen thut.

Natur des  
Del / Lerchen  
vnd Dattels  
baums / vnd  
Tamarisch  
Stauden.

Cap. 17. 18.

Die Erden sproß herfür. Dis Klein Gebott / war die groß Natur / vnd der sinnreich Verstande / durch welchen / baldt dann wir gedennen mögen / die vnendliche Eigenschafft wachsender Ding / vollzogen / vnd herfür kommen seynd. Eben dis Gebott / dem Erdtrich eingepflanzt / treybt vnd zwingt es noch sätlich sein Krafft dem alten Gang nach / im Gewächs der Kräuter / Samen vnd Pflanzungen wirklich zuerzeigen. Dann wie ein Windsbraut von dem ersten Streych / der sie empfähet / alle nachfolgende Wirbel machet / wann sie inn stettem Circkel / in ihr selbst herum getriben wirdt. Also hat auch die Ordnung der Natur / von dem ersten Gebott an ihre Ursprung / die sie sederzeit inn gleichem Lauff behält / bis daß sie ihr gemeynes End vnd Zibl erreycht / darzu wir auch nicht fruchtlos / sondern mit allen guten Wercken völliglich gezieret / eylen sollen / auß daß wir inn des Herren Haus eingepflanzt / auch bey dem Königlichen Saal vnseres Gottes grünen mögen / inn Jesu Christo vnserm Herren / dem sey Ehr vnd Herrschafft von Ewigkeit zu Ewigkeit / A M E N

Gleichnuß von  
einer Winds  
braut.

